Nr. 291. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 35 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Erhöhte Kampfestätigkeit an der italienischen Front.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 20. Oktober. (W. T. B.) Der amtliche Heeresbericht vom 18. Oktober lautet: Unsere in Serbien vorrückenden Heere haben die nachstehenden Erfolge erzielt: Im Timoktale haben sie die Linie Tscherni Vrh—Dorf Charbonvec—Dorf Aditschevac—Dorf Balinac—Jnovo—Balta—Berilowci besetzt. Sie haben südlich des Wlassinasumpfes die Höhe Pandjin Grob genommen. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeführt, die hundertachtzig Serben niedergemacht und fünfzig gefangen genommen hat. Infolge eines mutigen Angriffs von Norden aus, der mit einem geschickten Manöver von Süden her verbunden war, haben sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Sultan Tepe bemächtigt. An der Front bei Stracin sind etwa zweitausend Gefangene gemacht und zwölf Geschütze erbeutet worden.

Von der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 20. Oktober. (W. T. B.) Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Bei Anafarta beschoß unsere Artillerie feindliche Truppen, welche Verschanzungen aufwarfen, und ein Torpedoboot, welches Kiretsch Tepe beschoß. Bei Ari Burun wurde in der Nacht zum 19. Oktober ein feindliches Torpedoboot, welches unseren rechten und linken Flügel wirkungslos beschoß, durch das Feuer unserer Artillerie vom linken Flügel gezwungen, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Bei Sedd ul Bahr zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer und Bombenwerfen von beiden Seiten. Sonst nichts von Bedeutung.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 19. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht. Unterstützt durch das kräftige und wirksame Feuer unserer Artillerie führte gestern unsere Infanterie an mehreren Punkten der Tiroler Grenze Angriffe aus und erzielte dabei merkliche Erfolge. Im Lagarinatale besetzten wir Bretonico und das benachbarte Schloß auf der Straße nach Mori. Im Hochtale von Cordevole bemächtigten sich unsere Truppen nordöstlich von Sasso di Mezzodi der bedeutenden Höhe bei Punkt 2249 und der Befestigungen, die sich von diesem Punkte aus gegen das rechte Ufer des Gebirgsbaches hinziehen. Auf dem entgegengesetzten Ufer bemächtigten wir uns ebenfalls der Befestigungen vom Lanapaß gegen Livina. Im Gebiete von Falzaroga vervollständigten wir die Eroberung des Sasso di Stria, der den Gipfel einer Höhe von 2477 Meter krönt. In Kärnten dauern die Unternehmungen, die auf die Vertreibung des Feindes aus dem waldigen Gelände im oberen Teile des Chiasotales abzielen, lebhaft fort. Am 17. Oktober wurde eine feindliche Abteilung von 19 Mann von den Unsern gefangen, die außerdem Waffen, Munition, Werkzeuge und Telephonmaterial erbeuteten. Auf dem Karst war gestern nachmittag lebhafte Artillerietätigkeit des Feindes zu verzeichnen, die auch die Nacht hindurch mit einer gewissen Heftigkeit anhielt. Cadorna.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Deutschen machten im Laufe der Nacht drei ernste Angriffe im Bois en Hache nordöstlich von Souchez. Unsere Infanterie, die in den kürzlich eroberten Stellungen gut eingerichtet ist, warf die Angreifer mit Hilfe unserer Batterien jedesmal vollständig zurück. Südlich von der Somme lebhaftes gegenseitiges Gewehrfeuer im Abschnitte von Lihons. In der Champagne einige Kämpfe mit Bomben und Petarden östlich von der Farm Navarin. Geschoßlagen unserer Artillerie auf die feindlichen Batterien brachten eine heftige Beschießung, die der Feind gegen unsere Stellung bei Eparges richtete, zum Stillstand. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Eine Gruppe von Flugzeugen warf in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober Bomben auf das deutsche Fliegerfeld von Burlioncourt nordöstlich von Chateau Salins. Man konnte die Zerstörung von Schuppen und Unterständen feststellen.

Paris, 20. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Oestlich Reims versuchte der Feind heute morgen auf einer Front von 10 Kilometern zwischen Pompelle und Prosnes einen Angriff mit bedeutenden Beständen, der nur zu einer völligen Schlappe führte. Dieser Angriff war durch lange Artilleriebeschießung mit Verwendung erstickender Granaten und Chlorgaswolken sorgfältig vorbereitet worden. Die feindliche Infanterie konnte anfangs in einige Stücke unseres Schützengrabens erster Linie eindringen; sofortige Gegenangriffe vertrieben sie aber alsbald nahezu vollständig daraus. Am Nachmittag verjagte eine energische Gegenoffensive die letzten feindlichen Truppen, welche so vollkommen in ihre Ausgangsschützengräben zurückgeworfen wurden. Die deutsche Infanterie erlitt im Laufe dieses fruchtlosen Angriffes bedeutende Verluste. Auf der übrigen Front wurden besonders lebhafte Artilleriekämpfe durchgeführt im Artois, im Abschnitt von Loos, nördlich der Aisne, auf dem Nouvron-Plateau, zwischen Maas und Mosel, im Wald von Apremont und in Lothringen südlich Leintrey. In den Vogesen sprengten wir am Violu zwei Gegenminen, welche die feindlichen Minenarbeiten zerstörten.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 20. Oktober 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkankriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bozevac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich Egri Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 20. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Kolki dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterieregiments Nr 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten hat, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzo-Front hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Doberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Krn-Gebiet, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, den Monte San Michele und östlich von Bermegliano an, wurden aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Vielgereuth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab. Die Gefechte bei Tre-Sassi führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Zabac. Bei Ripanj und südöstlich von Grocka warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Uebergang über die untere Ralja und gewannen südöstlich von Pozarevac in der Richtung auf Petrovac Raum.

Die Bulgaren entrissen dem Feind seine starken Stellungen auf dem „Sultan Tepe" südwestlich von Egri Palanka. Sie nahmen, gegen Kumanovo vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die englische Krisis.

Vor etwa einer Woche schrieb der „Manchester Guardian", daß jetzt, nachdem Bulgarien an die Seite der Zentralmächte getreten sei und deutsche und österreichische Truppen den Vormarsch auf der Balkanhalbinsel begonnen hätten, der Krieg erst eigentlich ein wirklich britischer Krieg werde. Bisher habe man für Frankreich, für Belgien, für Rußland und für ideale Ziele gefochten. Nun aber, da durch den Anschluß Bulgariens die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Berlin und Bagdad eröffnet werde, sehe man die ganze englische Position in Asien bedroht. „Zum erstenmal kämpfen wir nicht nur für das abstrakte Prinzip der Gerechtigkeit oder für zweifelhaften Begriff des Gleichgewichts, sondern für eines der ältesten Interessen des britischen Weltreiches."

Wozu sich lange bei einer Erörterung über den Charakter der Beweggründe aufhalten, von denen sich die britische Politik vom Juli 1914 bis zum Oktober 1915 hat leiten lassen? Wir wissen ja längst, daß sich hinter den Schlagworten von ewiger Gerechtigkeit usw. auch nichts anderes verbirgt als sehr greifbare Dinge. Aber die Tatsache bleibt bestehen: der Krieg ist für England in eine neue Phase getreten. Verteidigte es seine Weltmachtstellung bisher sozusagen indirekt, indem es die Gegner Deutschlands mit Menschen und mit Geld unterstützte, so sieht es sich jetzt unmittelbarer Gefahr gegenüber, denn das Schwert des Gegners ist gegen eine der Lebensadern des Reichskörpers gezückt. Selbst eine Besetzung von Calais durch die deutschen Armeen wäre leichter zu ertragen, als eine Bedrohung Aegyptens und des Suezkanals vom Landwege her. Schließlich saßen auch die Franzosen an der Straße von Dover und waren nicht immer auf Gedeih und Verderb in herzlicher Freundschaft mit England verbunden. Die britische Flotte war und ist stark genug, um das Inselreich gegen eine Invasion zu schützen. Aber die Macht, die Großbritanniens Herrschaft in Aegypten bedroht, seine Kontrolle über den nächsten Seeweg nach Indien in Frage stellt und den Uebergang von Afrika nach Asien verlegt, die jetzt die weitere Existenz des Weltreichs in Frage, die zerschneidet die wichtigsten Nervenstränge des britischen Kapitalismus.

Was Wunder, daß die englische Bourgeoisie erzittert, daß ihre Presse aus der Fassung gerät, nervös die Regierung um genauere Nachrichten angeht und dringend nach entscheidenden Maßregeln zur Abwehr der Gefahr ruft! Man ist in der auswärtigen und in der inneren Politik am kritischsten Punkte angelangt, und die Erschütterung des Koalitionsministeriums ist nur ein Symptom für die schwere Erschütterung des Staatswesens.

An dem Bestehen einer Kabinettskrisis kann nicht gezweifelt werden. Schon hat sich eines der Mitglieder der engeren Regierung, der Konservative Sir Edward Carson, seitwärts in die Büsche geschlagen und verkündet, daß er mit der auf dem Balkan befolgten Politik nicht einverstanden sei. Auch ohne nähere Mitteilungen kann man sich wohl denken, daß der bisherige Kronanwalt an der Landung der Truppen in Saloniki nichts auszusetzen findet, sondern daß er mit seiner Trennung nur das Fiasko der Balkandiplomatie der Entente unterstreichen will. Vielleicht will er es sich persönlich für die Zukunft aufsparen, wahrscheinlicher aber ist, daß er hofft, durch seinen Abgang den Verlauf der Krisis zu beschleunigen. Fängt es erst an zu bröckeln, dann dauert es in der Regel nicht mehr lange bis zum völligen Einsturz, und hier wird sich der Prozeß um so schneller und sicherer vollziehen, als das Kabinett schon seit Tage den Keim des Zerfalls in sich trägt.

Das Problem der Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht schied die Geister. Die Mehrzahl der liberalen Mitglieder der Regierung, aber auch ein Teil der konservativen wollten am Freiwilligen- und Werbesystem festhalten, aber es gab andere, die unterstützt von einer wilden Preßpropaganda, die festländische Methode so schnell als möglich übernehmen wollten. Die Befürworter der Umwandlung haben schon seit einiger Zeit an Boden gewonnen, und jetzt erhält ihr Streben durch die Veränderung der militärischen Lage naturgemäß erhebliche Förderung. Es ist fraglich, ob man die Ergebnisse des neuen von Lord Derby geleiteten und den Gewerkschaften unterstützten Werbefeldzuges noch abwarten wird. Möglicherweise bringt ein Ministerwechsel schon früher die Entscheidung im Sinne der Anhänger des Bruchs mit dem bisherigen Prinzip. So oder so, der Zeitpunkt scheint bevorzustehen, an dem ein altes hochgepriesenes Freiheitsgut über Bord geworfen wird. Der Kampf gegen den deutschen Militarismus zwingt England selbst in den militaristischen Bann.

Die Kritiker Großbritanniens in Deutschland — es sind auch Sozialdemokraten darunter — die die bisherige Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht als Beweis für den Mangel an fortschrittlicher Gesinnung hinstellten, und nicht

müde wurden, ihm den endlichen Bruch mit dieser der Demokratie und dem Sozialismus im Wege stehenden „Krähwinkelei" zu empfehlen, sind dann ja auch endlich am Ziele und werden sich dazu beglückwünschen, einen Hort der Reaktion fallen zu sehen. Aber ihr Urteil über die Wehrfrage war leider recht schief, denn erstens ist es lächerlich, mit verächtlicher Betonung von einem Söldnerheere zu sprechen, wo Hunderttausende aus allen Schichten der Bevölkerung — auch aus dem Adel und der Bourgeoisie — freiwillig Dienste genommen haben, und zum andern geht es nicht an, die allgemeine Dienstpflicht ohne weiteres als einen notwendigen Bestandteil demokratischer Staatsverfassung auszugeben. Die englischen Arbeiter haben sich ihr jedenfalls gerade aus demokratischen Erwägungen heraus widersetzt, und der Beweis müßte doch noch erbracht werden, daß ihr Einfluß im Staate wachsen und den der heute regierenden Clique beseitigen wird, wenn erst alle Männer zum Kriegsdienst verpflichtet sind. Die Erfahrungen auf dem Festland sprechen nicht eben für solche Entwickelung, und wenn die britischen Gewerkschaften auf ihrem Kongreß zu Bristol sich noch nach einem Jahre Krieg energisch gegen den Wehrzwang ausgesprochen haben, so läßt sich diese Entschließung doch nur schwer mit ihrer Rückständigkeit erklären.

Ob die Arbeiter freilich dem Ansturm widerstehen können, der sich jetzt erhebt, ist mehr als zweifelhaft. Schon schwanken eine Reihe ihrer Führer und erklären, sich der Entscheidung der Regierung fügen zu wollen. Schließlich sind sie im Parlament nur eine kleine Minderheit, und der passive Widerstand der Einzuberufenden, der hier und da gepredigt wird, dürfte um so leichter zu überwinden sein, als das Kapital alle seine Hebel in Bewegung setzen wird, um der breiten Masse die Ueberzeugung beizubringen, daß nicht um seinetsondern um ihretwillen die äußerste Kraftanstrengung gemacht werden müsse, um Aegypten und den Weg nach Indien in britischen Besitz zu halten. Der Möglichkeit aber, in diesem Augenblick aufzustehen, um auf einen Frieden zu drängen, der der Arbeiterschaft und bis zu einem gewissen Grade auch den Kapitalsinteressen aller kriegführender Länder gerecht würde, hat sich die englische Arbeiterbewegung zum guten Teil begeben, als sie die Leiter ihrer parlamentarischen Fraktion in die Regierung eintreten und sich zu ohnmächtigen Trabanten der Kriegspolitik der Bourgeoisie erniedrigen ließ.

Frenchs Meldung.

London, 20. Oktober. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Feldmarschall French berichtet: Auf beiden Seiten war die Artillerie stark tätig. Feindliche Angriffe mit Handgranaten wurden abgewiesen. Der deutsche Bericht, wonach die Engländer bei Vermelles zurückgeschlagen worden seien, ist falsch. Seit dem 28. September sind die feindlichen Truppen, die die Front, welche die Engländer angegriffen haben, besetzt halten, um 48 Bataillone, darunter eine Gardedivision, verstärkt worden. Nach einer heftigen Beschießung griff der Feind am 19. Oktober nachmittags unsere Front zwischen den Steinbrüchen und Hulluch an; er wurde aber überall zurückgeschlagen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 20. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher russischer Bericht vom 19. Oktober. In der Gegend von Riga fast auf der ganzen Front heftiger Kampf. Flußabwärts von Mitau, am Aa-Fluß, gelang es den Deutschen, das Dorf Kisch zu besetzen (9 Kilometer nordwestlich), nordwestlich von Mitau, an der Eisenbahn, dauert der Kampf an; das Artilleriefeuer steigerte sich empfindlich. Im Gelände nördlich der Eisenbahn Mitau—Neugut gelang es den Deutschen, nach Norden Gelände zu gewinnen. Auf einigen Punkten erlangte das Artilleriefeuer die äußerste Heftigkeit. An der Front Demmen-Dryswjaty-See und weiter südlich bis zum Prypec keine Veränderungen. Der gestern am mittleren Styr davongetragene Erfolg wurde von unseren Truppen gut ausgenutzt. In dem Gefecht nördlich Rafalowka bei der Meierei Zaladzin (12 Kilometer) machten wir viele Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre). Die Stadt Czartorysk wurde durch einen plötzlichen Angriff genommen. Durch einen Verstoß auf die Flanken des Gegners gelang es uns, mehr als siebenhundert Soldaten des Grenadierregiments Kronprinz 1 mit 28 Offizieren und dem Kommandeur des 3. Bataillons gefangen zu nehmen, wir erbeuteten außerdem neun Kanonen und Minenwerfer. In der Erbitterung, die hervorgerufen wurde durch die empörende Anwendung von Explosivgeschossen seitens der Deutschen wurde eine ungeheure Zahl von Deutschen des genannten Regiments durch das Bajonett niedergemacht. Der Verfolgungskampf dauert an. Durch einen neuen heftigen Angriff bei Rotwosiolki am Styr, flußabwärts Czartorysk, ergriffen die Deutschen und Oesterreicher die Flucht. Unsere Truppen nahmen die Dörfer Budka und Rudka (10 Kilometer westlich Czartorysk) im Sturm und machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre, deren Zahl noch festgestellt wird. Durch die Aussagen der gestern bei Rotwosiolki gemachten Gefangenen wurde festgestellt, daß sich hierunter zwei geschlossene Kompagnien des deutschen Infanterieregiments 41 mit ihren Führern befinden. Der blutige Nahkampf bei dem Dorfe Kamarow am linken Styrufer oberhalb Rotwosiolki (5 Kilometer) und bei dem Dorfe Bugusławka nordwestlich Deragno (12 Kilometer) endete auch zu unserem Vorteil. Einzelheiten werden noch festgestellt. Die gewandte Führung unserer Truppen und die dadurch erzielten Ergebnisse werden durch das Folgende bewiesen. Diese Truppen, welche gestern im ganzen fünfzig Offiziere und 1900 Soldaten gefangen nahmen, sechs Maschinengewehre und eine große Menge Waffen und Munition erbeuteten, haben selbst nur einen Offizier und fünfzig Soldaten verloren.

Vom Seekrieg.

London, 20. Oktober. (T. U.) Der englische Fischereidampfer „Devonian", der am 6. September von Grimsby abgegangen war und seitdem vermißt wurde, wird nunmehr als in die Luft geflogen gemeldet. Die Besatzung von 8 Mann ist ertrunken.

Paris, 20. Oktober. (T. U.) Wie aus Marseille gemeldet wird, ist dort der Postdampfer „Nyra" eingetroffen. Er hatte die Besatzung mehrerer Schiffe an Bord, die in der letzten Zeit im Mittelmeer durch feindliche Torpedoboote versenkt worden sind und zwar handelt es sich um die englischen Dampfer „Haydin", „Hillian" und „Scawby".

Genf, 20. Oktober. (T. U.) Nach einer soeben aus Marseille hier eingetroffenen Privatmeldung ist der französische Postdampfer „Pereire" auf der Fahrt nach Tunis torpediert worden. Eine offizielle Bestätigung liegt noch nicht vor.

Von der holländischen Grenze, 20. Oktober. (T. U.) Aus Washington meldet Reuter: Die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland über die Versenkung des „William P. Frye" ist gestern veröffentlicht worden. Wie früher sind die Vereinigten Staaten der Ansicht, daß, obschon den Fahrgästen Gelegenheit gegeben worden sei, die Rettungsboote zu besteigen, ihre Sicherheit dadurch nicht völlig gewährleistet worden sei.

Ergebnis des Handelskrieges im September.

Im September wurden durch Unterseeboote versenkt:

29 Dampfer	mit 103 316	Reg.-Tonnen
7 Fischdampfer	„ 1 200	„
2 Transportdampfer	„ 19 849	„
durch Minen versenkt:		
6 Dampfer	„ 20 612	„
zusammen 44 Fahrzeuge	mit 144 977	Reg.-Tonnen.

Die Störung der Ostseeschiffahrt.

Berlin, 20. Oktober. (W. T. B.) Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten, weit übetriebenen Gerüchten über die Störung der Schiffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generalstab gebrachte Mitteilung über das Versenken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet.

2. Bei dem Versenken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist schwedische Neutralität auf das gröblichste verletzt worden.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. 10. sind in der Ostsee allein in 7 Küstenstädten, unter denen 2 bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelsdampfer abgefertigt worden.

Von diesen liefen ein 568; es liefen aus 620; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registertons, davon einlaufend 244 966, auslaufend 269 480.

Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenschiffahrt der einzelnen Häfen, noch Fischereifahrzeuge, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge wie Fähren usw. in vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die Näheres nicht gesagt werden kann, lassen zuversichtlich erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostseeschiffahrt in erheblichem Umfange zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schiffahrt — zu erreichen.

Zum „Nicosian"-Fall.

New York, 20. Oktober. (W. T. B.) Durch Funkspruch von dem Vertreter von Wolffs telegraphischem Bureau. Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New Orleans eingetroffenen eidlichen Aussagen über den Fall der „Nicosian" und dem Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht. Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schüsse von dem Schiff, das sich „Baralong" nannte, auf das Unterseeboot abgegeben worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des sogenannten „Baralong" Zivilkleider trugen und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften mitgeteilt wurde, daß das Schiff keinen Namen habe und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Der sogenannte „Baralong" hatte bei der Annäherung an die „Nicosian" ein internationales Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich Mc. Bridge nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Nicosian" brieflich, seine Mannschaften insbesondere aber die Amerikaner darunter, dringend zu ermahnen, daß sie über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitteilen. Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Hightower, Bud Palen, Edward Clark und Crosby. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Belgisch-balkanische Probleme.

In den „Nationalliberalen Blättern" (vom 17. Oktober) beschäftigt sich der bekannte imperialistische Schriftsteller Artur Dix mit der Bedeutung der neuesten Vorgänge auf dem Balkan für die deutsche Politik. Unter dem Titel „Der Krieg an seinem Ausgangspunkt" knüpft er an die populäre Auffassung an, daß durch die Hineinbeziehung Serbiens in die kriegerischen Vorgänge der Krieg sich seinem Ausgangspunkt rasch nähere. Den Satz: „Mit Serbien hat es begonnen — mit Serbien wird es enden!" unterzieht nun Dix einer näheren Analyse:

„Wer etwas tiefer zu blicken sucht, wird hinter dieser äußerlichen Auffassungsart eine innerliche Begründung in beträchtlich weiterem Hintergrunde finden. Serbien wird ihm nur als Aushängeschild erscheinen. Hinter dieser Firma aber birgt sich die größere Erscheinung, die Gesamtheit der balkanisch-orientalischen Fragen. Nicht mit dem 28. Juni 1914 (dem Tage des Attentats in Serajewo) durch Serbien, sondern mit einem wesentlich früheren Datum hat die Geschichte dieses Weltkrieges ihren balkanischen Ursprung genommen. Und wenn diese Geschichte des Weltkrieges jetzt tatsächlich zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt, und wenn damit auch ihr Abschluß vielleicht in nähere Aussicht rücken mag, so geschieht es eben nicht um Serbien, sondern um den Gesamtkomplex der Balkanfragen und der weiteren Dinge, die räumlich daran anschließen, im Bereich des Islam auf der großen Völkerbrücke zwischen drei Erdteilen. . . .

Was namhafte britische Politiker den europäischen Lebensnotwendigkeiten als berechtigtes Erfordernis zugesprochen: die feste und sichere Verbindung von der Nordsee bis an die Ausläufer des Indischen Ozeans — Eduard der Siebente wollte es verhindert sehen, wollte diesen Lebensnerv weltmächtiger Zukunft Mitteleuropas abschneiden, indem er auf der einen Seite durch das militärische Abkommen mit Belgien, auf der anderen Seite durch die mit Rußlands Hilfe zu vollziehende Unterordnung des Balkans unter den englischen Willen die beiden verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche hüben wie drüben abschnitt und die Türkei völliger Ohnmacht anheimfallen ließ. Den eisernen Ring zu sprengen, die vor das offene Weltmeer im Nordwesten und im Südosten gelegten Querriegel zu beseitigen, der Zerstückelung Mitteleuropas und Vorderasiens zu begegnen durch ihren gefestigten Zusammenschluß: das war und mußte sein die durch eigenes Lebensinteresse diktierte Aufgabe Mitteleuropas unter militärischem Vorantritt Deutschlands. — In diesem Sinne gedacht, sind für Deutschland im Gegensatz zu England die belgischen und balkanischen Probleme nicht voneinander zu trennen, fügen sie sich vielmehr zu einer höheren Einheit."

England und die Neutralität Belgiens.

Berlin, 20. Oktober. (W. T. B.) Aus den hier eingetroffenen englischen Zeitungen geht hervor, daß der englischen Presse die Unterredung des Staatssekretärs v. Jagow mit dem Vertreter der „United Preß", Herrn Ackermann, über den Bruch der griechischen Neutralität gekabelt worden ist, daß aber alle englischen Zeitungen, wahrscheinlich auf Anordnung des englischen Zensors, die Stelle in der Unterredung auslassen, wo Herr v. Jagow auf den Hatzfeldtschen Bericht vom Jahre 1887 bezug nimmt. Damals hat das ministerielle Organ der englischen Regierung Deutschland das jus viae durch Belgien angeboten und den Standpunkt vertreten, daß ein solches Durchzugsrecht weder der Neutralität Belgiens noch den britischen Interessen widerspricht. — Daß die Erinnerung an den damaligen Standpunkt der englischen Regierung peinlich ist, ist zu begreifen; daß sie zu dem Mittel der Entstellung der Unterredung Herrn v. Jagows greift, um die öffentliche Meinung ihres Landes zu mißleiten, ist ein Verfahren, das ihren bisherigen Gepflogenheiten entspricht, das aber verdient, festgenagelt zu werden.

(In der Unterredung legte Staatssekretär v. Jagow den Standpunkt der deutschen Regierung über die belgische Neutralität dar.)

Die Werbearbeit der englischen Gewerkschaften.

Englische Arbeiterführer haben vor einiger Zeit einen neuen Aufruf zum Eintritt ins Heer erlassen. Das Manifest, das den Titel „Die Krisis" hat, trägt folgende Unterschriften: Gosling und Bowerman für das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses; O'Grady und Appleton für den Allgemeinen Gewerkschaftsverband und Wardle und Sanders für den Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei. Der Aufruf sagt: Nie habe die Nation eine so ernste Krise durchgemacht wie jetzt. Ein wohlgeplanter Angriff habe die deutschen Truppen nach 14 Kriegsmonaten nach Belgien, Frankreich, Polen, in die Türkei und in die Balkanstaaten geführt. Deutschland sei bereit, alle Länder in den Konflikt hineinzuziehen, um seine Ziele zu erreichen. Unter dem Freiwilligensystem seien große Armeen zustandegebracht worden. Immerhin sei es nötig, wenn das Freiwilligenprinzip aufrecht erhalten werden solle, daß wöchentlich mindestens 30 000 Rekruten gefunden werden, um die Stärke der Armee aufrecht zu erhalten und einen Sieg zu sichern, der die Welt von der drohenden Militärtyrannei Deutschlands befreie. Nun gebe es im Lande noch Zehntausende von diensttauglichen Männern, für die die Ausrüstung bereit liege. An sie ergehe der Aufruf zur Anmeldung. Was sie zurückgehalten habe, sei nicht Mangel an Mut, sondern die ungenügende Würdigung der ernsten Situation. Eine Niederlage oder ein unentschiedener Frieden würde für England nicht nur den Verlust seiner Bedeutung als Nation und die Gewißheit einer Erneuerung des Konflikts nach wenigen Jahren bedeuten, sondern auch den Verlust der in Jahrhunderten eroberten persönlichen Freiheiten und Privilegien. —

Das Manifest ist das Ergebnis einer unter dem Vorsitz Hendersons am 30. September abgehaltenen Konferenz von Organisationsvertretern, wo Asquith und Kitchener sprachen und die besondere Werbekampagne der Arbeiterorganisationen beschlossen wurde. Manche Arbeiterführer glauben, 500 000 Rekruten aufbringen zu können. Lord Derby, der Direktor des Rekrutierungsamts, hält allerdings das Freiwilligensystem für bankrott. Was die im Aufruf genannte Ziffer von 30 000 Rekruten in der Woche anlangt, meint der „Daily Telegraph", daß sie direkt auf die von den Ministern gegebenen Aufklärungen zurückgeht.

Die Arbeiterausstände in Rußland.

London, 20. Oktober. (W. T. B.) Der frühere Berichterstatter der „Times" in Petersburg, Stephan Graham, schreibt in der „Times": Nachdem die Duma vertagt worden war, weil die Regierung das Programm Miljukows, die Regierung dem Parlament verantwortlich zu machen, revolutionär fand, fanden große Ausstände in Moskau, in Provinzstädten und vielen Munitionsfabriken statt. Der Zar berief die Parteiführer zu sich an die Front und erörterte mit ihnen die Gesamtlage. Der fortschrittliche Block verzichtete daraufhin auf das Programm Miljukows und nahm ein anderes Programm an, nämlich den deutschen Einfluß in Rußland zu bekämpfen. Um in der Kabinettsfrage ein Kompromiß herzustellen, wurde das Mitglied der Duma Chwostow zum Minister des Innern ernannt, dessen erste Handlung war, Moskau unter das Kriegsrecht zu stellen. Dadurch wird die ganze Frage der Ausstände und Aufruhrbewegungen aufgerollt, die dort in den letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die bekannten Krawalle, die im Juni nach dem Falle von Przemysl und Lemberg ausbrachen, leiteten den Kampf für die Pöbelherrschaft und ein inneres Chaos in Rußland ein. Die amtlichen Ziffern gaben den Schaden an Geschäftshäusern mit 31 Millionen Rubel, an Privathäusern mit 7 Millionen Rubel an. Unter den Betroffenen befanden sich 113 Oesterreicher oder Deutsche, 480 Russen mit ausländischen Namen und 190 Russen mit russischen Namen. Den ganzen Sommer hindurch herrschte in Petersburg und Moskau das Gefühl der Unsicherheit; wäre nicht das Wodkaverbot gewesen, hätte alles verloren sein können. Der Korrespondent urteilt, die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die militärischen Unternehmungen.

Kriegslasten der Neutralen.

Daß der Krieg nicht nur die Finanzlage der unmittelbar beteiligten Staaten ungünstig beeinflußt, sondern auch schwer auf dem Etat der Neutralen lastet, ist eine bekannte Tatsache. Sie wird aber aufs neue illustriert durch einige Ziffern aus dem holländischen Budget. Nach einer Zusammenstellung, die wir in „Het Volk" finden, betrugen die in den fünf Kriegsmonaten des Jahres 1914 verursachten Staatsausgaben 99 619 700 Gulden. Da gleichzeitig infolge der europäischen Wirren die Steuern eine Mindereinnahme von 7,3 Millionen brachten, beliefen sich die Gesamtlasten auf 106 919 700 Gulden.

Der Voranschlag für 1915 wies 30 204 000 Gulden Krisis-Ausgaben auf. Zieht man davon die 3 429 016 Gulden ab, die in den speziellen Militäretat weniger eingestellt waren als sonst hätte erwartet werden können, so bleiben 26 774 984 Gulden. Dazu aber sind dann im Laufe des Jahres noch 149 628 000 Gulden vom Parlament bewilligt worden und 18 507 000 Gulden werden von der Regierung noch angefordert. Summa am Ende des Jahres rund 194 910 000 Gulden; zusammen mit den Ausgaben und Einbußen von 1914 rund 302 Millionen Gulden.

Natürlich gibt es auch in Holland Leute, die durch den Krieg sehr reich geworden sind, aber wie in allen kapitalistischen Staatswesen wird es auch in Holland unmöglich sein, diese Profitgewinner entsprechend zur Tragung der Kriegslasten heranzuziehen.

Politische Uebersicht.

Jubiläumswünsche.

Die „Deutsche Tageszeitung" feiert die 500jährige Wiederkehr des Tages, an dem der Burggraf von Hohenzollern aus Nürnberg in die Mark einzog, durch einen Leitartikel, in dem die Dynastie als Quelle aller Entwickelung geschildert wird. Darin heißt es u. a.:

„Wie dem „preußischen Militarismus", dem Werk des Hauses Hohenzollern, so wollen unsere Feinde auch diesem Hause selber ans Leben — oder aus ihm doch wieder Markgrafen von Brandenburg machen. Der von den Hohenzollern gepflanzte „Militarismus" aber — darin steckt der große Irrtum unserer Feinde — bedeutet nicht nur den deutschen Offizier und den deutschen Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht: Er bedeutet zugleich die Organisation der gesamten Volkskraft für den Staat; um ihn als den eisernen Träger rankt sich nicht nur unser wirtschaftliches Leben, sondern zugleich unsere Bildung und Geistesfreiheit und unser ganzes Fühlen als freies, großes, deutsches Volk, daß mit ihm zu stehen und eher zu fallen als zu weichen entschlossen ist, vom ersten bis zum letzten Mann!"

Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

„Möge Kaiser Wilhelm II. mit dem hohen, festen, nie gebeugten Sinn der Hohenzollern ihre Schöpfung durch diesen Krieg hindurchführen bis zu einem glücklichen, siegreichen Ende! Und möge er, seinen großen Ahnen gleich, die mit dem guten Zollernschwerte die Bahn von Fehrbellin bis Sedan schlugen, aus diesem Weltenbrande herausholen ein noch stärkeres, fester gegründetes Deutsches Reich, in dessen Hut unser deutsches Volk sicher leben und schaffen kann für weitere Geschlechter!"

Reichstag, nicht Reichsrat!

Den Vorschlag des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Brockhausen, zur gründlichen Vorberatung der Friedensziele vom militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus einen besonderen Reichsrat von Sachverständigen zu berufen, lehnt die „Lib. Korr.", das Organ der Fortschrittlichen Partei ziemlich entschieden ab. Sie schreibt:

Der Wille des Volkes geht zweifellos dahin, den Reichstag nicht auszuschalten, nicht durch eine neu zu bildende Körperschaft kaltzustellen, sondern dahin, bei der endgültigen Entscheidung den Reichstag in irgendeiner Form heranzuziehen und dadurch die Stimme des Volkes zum Ausdruck kommen zu lassen.

Die Abordnung von Sachverständigen aus den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten, so bemerkt hierzu die „Nationalliberale Korrespondenz", ist selbstverständlich erwünscht, sie kann und sollte aber geschehen, ohne daß der Reichstag in seiner verfassungsmäßig und sachlich gerechtfertigten Mitwirkung eingeschränkt wird. Nichts aber wäre verhängnisvoller, wenn bei der Zukunftsfrage Deutschlands die Interessenten welcher wirtschaftlichen Gattung auch immer eine Rolle spielten. Hier handelt es sich um hochpolitische Aufgaben. Die Staatsmänner und Politiker müssen den Vorrang haben. Die konservativen Anregungen bezwecken eine Verschiebung der Machtverhältnisse, sie haben nach dieser Richtung hin eine tiefere Bedeutung, und deshalb sollte auf sie rechtzeitig hingewiesen werden.

Der Chefredakteur der „Berliner Volkszeitung", ehemaliger Reichstagsabgeordneter für den Kreis Breslau und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Presse Karl Vollrath ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Eine Kriegsgefahr für unsere jungen Arbeiter.

Unter diesem Titel veröffentlicht Kaplan Melcher, Dülken (Rheinland), in der Septembernummer des „Ratgeber für Jugendvereinigungen" sehr beachtenswerte, von ihm persönlich gemachte Beobachtungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen während des Krieges.

Nachdem er eingangs darauf verwiesen, daß für die körperliche Kräftigung der Jugend mehr getan werden müsse als bisher und alle darauf hinzielen, den Forderungen immer mehr Anklang finden, fährt er fort: „Demgegenüber haben sich aber im Laufe der letzten Monate in dem Arbeitsleben unserer Jugend vielfach Verhältnisse herausgebildet, die für die Gesundheit, besonders der jüngeren Jahrgänge, und damit für die spätere Kraft unseres Volkes eine außerordentliche Gefahr werden können. Was unsere Jungen wöchentlich durch die paar Stunden der militärischen Vorbereitung oder des Turnens oder des Wanderns gewinnen, das verlieren jetzt manche von ihnen auf ihrer Arbeitsstelle doppelt und dreifach. Anforderungen, die über die Arbeitskraft eines Vierzehn- oder Sechzehnjährigen weit hinausgehen, werden jetzt gestellt, ohne daß irgendein dringender Notstand vorläge."

Als Beweis hierfür teilt der Verfasser mehrere Einzelfälle mit, in denen ein Jugendlicher in drei Tagen und drei Nächten außer den Mittagspausen nur 12 Stunden Ruhe hatte; ein anderer, Schneiderlehrling, frisch von der Schulbank kommend, täglich 11½ Stunden mit untergeschlagenen Beinen und gekrümmtem Rücken auf dem Schneidertisch sitzend, arbeiten mußte. Auch daß in allen möglichen Fabriken, auch in solchen, in denen vor dem Kriege die Nachtarbeit Jugendlicher verboten war, „Vierzehnjährige zur Nachtschicht eilen".

Und mit Recht weist Kaplan Melcher darauf hin, daß dieser Mißbrauch jugendlicher Arbeitskraft durch nichts gutgemacht werden kann. „Wie sollen wir später tüchtige Arbeiter haben, wenn wir jetzt mit den Kräften der jungen Mannschaft solchen Raubbau treiben, wo es sich ganz gut vermeiden läßt?" so fragt er.

Und er kommt zu der gleichen Forderung, die unsere „Freie Jugendbewegung" längst auf ihre Fahne geschrieben hat: „Da müssen wir unseren Jungen die Augen öffnen und den Blick weiten." Es will sie unterrichten über alle die Gefahren, denen der jugendliche Körper bei ständiger Ueberarbeit auf die Dauer unterliegen muß, denn er befürchtet, wenn der in diesen Dingen erfahrene Vater im Felde steht oder tot ist, „dann führen Unverstand der Mutter und die Unerfahrenheit des Sohnes allein das Szepter. Er appelliert auch an die Einsicht der Arbeitgeber und erwartet, wenn nichts anderes hilft, Einschreiten der Behörden, selbst auf die Gefahr hin, das Wohlwollen einiger Unternehmer zu verlieren.

Wir aber erwarten hier das meiste von der Selbsthilfe der Jugendlichen, die sich allerdings eine gründliche Kenntnis der sie betreffenden Gesetzgebung aneignen müssen, dann ist die Zumutung einer 11½stündigen Arbeitszeit für sie von vornherein ausgeschlossen, damit zugleich eine übermäßige Ausbeutung jugendlicher Arbeitskraft. Das liegt im Interesse nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch der zukünftigen Generation.

Wie sehr das hier Gesagte auch auf die weibliche Jugend zutrifft, nur mit noch weit sichtbareren Folgen für das kommende Geschlecht, haben die Schweizer Turnlehrer durch die Forderung bekundet, das Turnen auch in den Lehrplan der weiblichen Fortbildungsschule amtlich aufzunehmen. In einem Artikel in Heft 9 der „Jugendfürsorge": „Die soziale Bedeutung der Schweizer Rekrutenprüfung" von Professor Broßmer, Lt. d. R. J. R. 169, macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die Schweizer Turnlehrer auf die weit größeren Schäden des physischen Entwickelungsganges der weiblichen Jugend hingewiesen. Hier kommt der Gedanke zum Ausdruck, was nützen alle Einrichtungen zur körperlichen Kräftigung der männlichen Jugend, wenn durch „sitzende Lebensweise, gesundheitsschädliche Wirkungen einer regelmäßigen Heimarbeit und durch die gesundheitsraubenden Einflüsse einer anstrengenden Tätigkeit in den Fabrikräumen" die Mädchen noch mehr Schaden erleiden als die Burschen? Nach Mikulicz kommen auf einen schiefgewachsenen Knaben zehn schiefgewachsene Mädchen. Es heißt dann weiter: „Jede Frau hat das natürliche Recht, Mutter zu werden. Und so schleicht dann das Minus an körperlicher Kraft durch den vernachlässigten Körper der Frau wieder hinüber in die männlichen Glieder der folgenden Reihe. Was mühsam durch die Kleinarbeit des turnerischen Unterrichts in den Jünglingsjahren eingeholt oder gesteigert wird, verwischt durch die natürliche Schwäche des weiblichen Organismus." Außer im Turnen soll in den Schweizer Fortbildungsschulen den jungen Mädchen „praktischer und theoretischer Unterricht in der Haushaltungskunde die Grundzüge einer vernunftgemäßen Volksernährung klarlegen".

So sehr die in beiden Artikeln erhobenen Forderungen zu begrüßen sind, darf doch nicht vergessen werden, daß zur Erreichung und Erhaltung eines gesunden, kräftigen Körpers insbesondere bei der sich in den Entwickelungsjahren befindlichen Jugend eine ausreichende, vernunftgemäße Ernährung erste Voraussetzung ist. Deren Erfüllung läßt sich nur erreichen durch gute Löhne und billige Volksnahrungsmittel.

So zeigt sich die Frage der körperlichen „Ertüchtigung" unserer gesamten Jugend aufs engste verknüpft mit den Fragen der Wehrkraft des Lehrplans der Schule und Fortbildungsschule, der sozialpolitischen Gesetzgebung und der im Augenblick ganz besonders wichtigen Volksernährung.

Das tägliche Brot.

Milch und Butter.

Die Regierung scheint während des Krieges es sich zum Prinzip gemacht zu haben, erst dann in ein Gebiet der Lebensmittelversorgung einzugreifen, wenn die Verhältnisse auf die Spitze getrieben worden sind. Durch Denkschriften, wissenschaftliche Untersuchungen, fortgesetzte Mahnungen der Tagespresse und Eingaben großer politischer Verbände, nicht zuletzt der Arbeiterorganisationen, ist die Regierung seit den ersten Tagen des August 1914 Tag für Tag auf ihre Aufgaben in der Lebensmittelversorgung hingewiesen worden. Aber genau so wie bei der Brot- und Kartoffelfrage hat auch jetzt wieder bei der Versorgung mit Fetten die Regierung solange gewartet, bis infolge der steigenden Unzufriedenheit der Bevölkerung ein Eingreifen nicht mehr zu umgehen war. Die Knappheit an Milch und Butter ist eine Folge des herrschenden Futtermittelmangels; und da die Regierung nichts Ausreichendes getan hat, um diesen zu beseitigen, so wird es ihr jetzt, selbst bei bestem Bemühen, kaum gelingen, die Knappheit und Teuerung von Milch und Butter so zu beseitigen, wie das bei entsprechender Vorsorge sonst möglich gewesen wäre.

Was tut aber jetzt die Regierung? Durch ein Telegramm des Wolffschen Bureaus wird uns zunächst versichert, daß der Reichskanzler mit dem Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, eine längere Besprechung über die Lebensmittelversorgung gehabt habe, und daß baldigst Beschlüsse des Bundesrats in dieser Angelegenheit zu erwarten seien. Ueber die in Vorbereitung befindliche Butterverordnung wird bereits berichtet, daß die Preisfestsetzung diesmal gleichzeitig den Groß-, Zwischen- und Kleinhandel ergreifen solle. In Berlin sollen von einer Kommission, die sich aus Produzenten und Händlern unter einem Reichskommissar als Vorsitzenden zusammensetzt, Grundpreise für das ganze Reich festgesetzt werden. Wie verlautet, wird dieser Grundpreis etwa 2,40 M. pro Pfund betragen. Die Preise für die Hersteller und Zwischenhändler sollen durch entsprechende Abschläge oder Zuschläge geregelt werden. Für den Kleinhandel sollen dann besondere Höchstpreise festgesetzt werden, deren Bemessung den Gemeinden überlassen wird.

Aus diesen wenigen Mitteilungen geht bereits hervor, daß die neuen Preise nicht geringer sein werden als die jetzigen. Für viele Bezirke ist der Grundpreis viel zu hoch. In Bayern z. B. beträgt der jetzt festgesetzte Höchstpreis für den Kleinhandel nur 2 M. pro Pfund. Aber wir fürchten, selbst bei den neuen, recht hohen Butterpreisen wird es der Bevölkerung nicht möglich sein, Butter zu erhalten. Die Regierung macht in einer amtlichen Mitteilung ja bereits selbst darauf aufmerksam, daß im Zusammenhang mit der beabsichtigten Regelung eine weitere Butterknappheit eintreten werde. Die Regierung gibt als Grund dafür nur die Einschränkung der Einfuhr aus dem Auslande an. Aber wahrscheinlich werden nicht nur ausländische Butterausfuhrverbote, wie es z. B. jetzt von Holland erlassen worden ist, die Butterknappheit für die Bevölkerung noch unangenehmer machen, sondern auch im Inlande werden die Interessentenkreise ihre Vorräte so verwerten, daß ihre Gewinne möglichst gesteigert werden. Wenn also die Regierung sich nicht zu einer Regulierung der gesamten Milch-, Butter- und Käseerzeugung mit Beschlagnahme der Vorräte und Festsetzung von Höchstpreisen entschließt, so werden auch die neuen Maßnahmen wieder nur halbe sein, die der Bevölkerung wenig Erleichterung schaffen können.

Auch das Verbot der Herstellung von Käse aus Vollmilch wird notwendig sein, um Milch für den Konsum und die Butterbereitung frei zu haben.

Wie für Berlin und einzelne Orte, so wird wohl für ganz Deutschland die Folge der bestehenden Knappheit die Einführung von Milch- und Butterkarten sein müssen. Und wenn es nach unseren „Kriegssozialisten" ginge, dann wäre wiederum ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Verwirklichung des Sozialismus gemacht worden. Aber was die Bevölkerung braucht, sind nicht schöne Worte für Mißstände, sondern endlich volle durchgreifende Abhilfe.

Noch größere Butterknappheit in Sicht.

Amtlich wird mitgeteilt:

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die von den Zivil- und Militärbehörden getroffenen und vorbereiteten Maßnahmen gegen die Steigerung der Butterpreise in Kürze eine Verminderung der Buttereinfuhr vom Ausland zur Folge haben. Da die Inlandserzeugung an Butter den einheimischen Bedarf bei der Menge des bisherigen Verbrauchs nicht deckt, ist mit dem Ausbleiben oder der Verringerung der Buttereinfuhr aus dem Ausland eine Knappheit an Butter auf dem Markte unvermeidbar.

Es darf im Interesse der Durchführung der auf die dauernde Verbilligung der Butter hinzielenden Maßnahmen von der Einsicht der Bevölkerung erwartet werden, daß jedermann den zeitweiligen Mangel an Butter in Ruhe hinnimmt, und daß insbesondere die besserbemittelten Bevölkerungskreise durch Einschränkung im Verbrauch die Wirkungen der Butterknappheit für die minderbemittelten Kreise zu mildern suchen werden.

Mit Bestimmtheit kann erhofft werden, daß diese Knappheit in Kürze vorübergehen wird.

Alle Maßnahmen gegen eine wucherische Zurückhaltung der einheimischen Vorräte sind getroffen.

„Einzelfälle".

Die „Deutsche Tageszeitung" ist sehr empfindlich gegen jede Kritik der ihr nahestehenden Kreise. Sie betont immer wieder, daß nur in vereinzelten Fällen von einer Uebervorteilung der Konsumenten durch die Landwirte geredet werden könne. Nun ist es sehr schwer statistisch festzustellen, in welchem Umfange sich die Produzenten „unangemessener" Preissteigerungen — den milden Ausdruck amtlicher Erlasse zu benutzen — schuldig machen. Es genügt uns, heute wiederum zwei „Einzelfälle" von Aufforderungen zu „unangemessenem" Verhalten gegenüber der Allgemeinheit festzunageln.

Die Stuttgarter Milchverkaufzentrale hat in der von dem konservativen Landtagsabgeordneten Riner herausgegebenen „Süddeutschen Milchzeitung" die folgende Aufforderung erlassen, die von einem wunderbar starken Gemeinwillen zum Durchhalten zeugt: „In den letzten Tagen hat die Milchlieferung wieder etwas zugenommen, nachdem anfangs des Monats Milchknappheit herrschte. Den Landwirten muß immer wieder gesagt werden, daß es das einfachste und rentabelste Mittel ist, in Zeiten von größeren Anlieferungen die Milch auf dem Lande zu verwerten (offenbar zur Schweinefütterung! D. R.) und nicht unbestellt in die Stadt zu senden." Und der Gräflich Douglassche Domänendirektor a. D. P. Hoffmann fordert in den „Mitteilungen aus der konservativen Partei" hohe Höchstpreise für Milch. Wehe aber, wenn die Regierung den Erzeugern nicht folgt: „Würden aber beispielsweise die Milchproduzenten unter Nichtberücksichtigung dieses Grundsatzes vergewaltigt werden, dann wäre der Streik die naturgemäße Antwort darauf."

Den Kommentar überlassen wir der „Deutschen Tageszeitung"!

Butter-Höchstpreise.

Es sind wieder von einigen Generalkommandos Butter-Höchstpreise festgesetzt worden. So in Posen auf 2,70 M. und im Bereich des XI. Armeekorps, von Gotha aus, auf 2,80 M. In Posen wurde gleichzeitig ein Großhandelspreis von 2,50—2,60 M. festgesetzt.

Das stellvertretende Generalkommando des III. bayrischen Armeekorps setzte mit sofortiger Wirkung Höchstpreise für Butter fest. Das Pfund beste Molkereibutter kostet danach 2 M., Landbutter 1,50 M. und Butterschmalz 1,90 M.

Das Staatsministerium für das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz hat den Preis für Butter bester Qualität im Kleinverkauf auf 2,60 M. für das Pfund festgesetzt. Gleichzeitig machte der Stellvertretende Kommandierende General des IX. Armeekorps für den ganzen Korpsbezirk bekannt, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer zur Veräußerung erworbene Butter vom Verkauf zurückhält.

Butterbeschlagnahme in Chemnitz.

Das Wohlfahrtspolizeiamt in Chemnitz macht bekannt, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September mit Genehmigung der Kreishauptmannschaft die in der Stadt vorhandenen und noch eingehenden Bestände von der aus dem Bezirke des 1. Bayrischen Armeekorps stammenden Butter beschlagnahmt und der Stadtgemeinde übereignet werden und daß jede anderweite Verfügung bei Strafe von Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. verboten ist. Die beschlagnahmte Butter wird zu möglichst billigen Preisen an Minderbemittelte verkauft. Das Wohlfahrtspolizeiamt macht weiter darauf aufmerksam, daß in der Frage der Butterpreisbildung einschneidende Maßnahmen der Reichsregierung zu erwarten stehen und bemerkt — im Hinblick auf gewisse Vorgänge — daß den Chemnitzer Butterhändlern keine Schuld an den hohen Preisen beizumessen ist.

Milch- und Butterkarten.

Der Dresdener Lebensmittelausschuß wird für eigene Rechnung Butter in größeren Mengen ankaufen, die er unter Ausschaltung von Zwischengewinnen von auswärts heranziehen und so preiswert wie möglich abgeben will. Ferner wird der Ausschuß versuchen, Schweineschmalz in größeren Mengen zu beziehen. Milch- und Butterkarten nach Art der Brotkarten sollen sofort eingeführt werden. Der Rat der Stadt hat diesen Beschlüssen bereits zugestimmt und will außerdem die Kommandierenden Generale in Sachsen ersuchen, durch vorläufige Höchstpreise für Butter die Butterfrage zu regeln. Ferner will man erneut die Regierung bitten, sich für die Milch- und Butterversorgung durch das Reich zu verwenden.

Die Ausfuhr von Butter aus Dänemark

ist beschränkt worden. Auf Antrag der Interessenten hat das dänische Ministerium angeordnet:

„Die Ausfuhr von Butter, Rahm und Süßmilch aus Dänemark kann bis auf weiteres nur durch die vom Landwirtschaftsministerium dazu ermächtigten Ausfuhrbetriebe unter den für die Ausfuhr näher vorgeschriebenen Bedingungen stattfinden mit der Maßgabe, daß dem Bedarf der einheimischen Verbraucher gehörig Rechnung getragen wird."

Diese Bestimmungen sind sogleich in Kraft getreten. Durch ein besonderes Kontor in Kopenhagen soll die Durchführung genau überwacht werden.

Butterausfuhr-Verbot für Schweden.

Stockholm, 20. Oktober. (W. T. B.) Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Butter erlassen, die nicht mit dem amtlichen Runenstempel versehen ist. Es wird beabsichtigt, in kurzer Zeit alle Butterausfuhr zu verbieten und Lizenzen einzuführen.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise.

Daß an keine Erhöhung der Grundpreise für Kartoffeln zu denken ist, ist wiederholt von behördlichen Organisationen versichert worden. In einer Teuerungskonferenz, die im sächsischen Ministerium des Innern stattfand und an der auch Vertreter der Reichsbehörden aus Berlin teilnahmen, wurde erneut versichert, daß an eine Erhöhung der Grundpreise für Kartoffeln unter keinen Umständen zu denken sei, und man bedauerte, daß die Landwirtschaft Vorräte in der Hoffnung auf spätere Preiserhöhung zurückhalte.

Letzte Nachrichten.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Paris, 20. Oktober. (W. T. B.) Wie der „Temps" aus Athen meldet, landen französische und englische Truppen unausgesetzt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf den Straßen in Eilmärschen nach dem Norden geschafft.

Turin, 20. Oktober. (W. T. B.) Der Sonderberichterstatter der „Stampa" meldet aus Athen, daß die bis jetzt in Saloniki gelandeten 30 000 Mann Ententetruppen ausschließlich von Gallipoli weggenommen worden sind.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Lyon, 20. Oktober. (W. T. B.) „Republicain" meldet aus Saint Etienne: Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe des Tunnels von Saint Priest wurden 17 Soldaten getötet. Im ganzen sind sieben Wagen in die Schlucht gestürzt. Alle Insassen wurden verletzt.

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiterlöhne im ersten Kriegsjahr.

Endlich veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Statistik über die Löhne im preußischen Bergbau für die ersten beiden Vierteljahre 1915. Da verlohnt es sich, einen Ueberblick zu gewinnen, unter welchen Verhältnissen die Bergarbeiter das erste Kriegsjahr verbracht haben. Die Lohnhöhe darf um so mehr interessieren, als ja bekanntlich die Unternehmer als Ursache jeder Preissteigerung für Brennstoffe immer wieder die gestiegenen Löhne ins Feld geführt haben. Ob mit Recht, mag folgende Tabelle zeigen.

Die amtlich ermittelten Durchschnittslöhne betrugen pro Schicht im Steinkohlenbergbau:

	II. Quart. 1914 M.	IV. Quart. 1914 M.	I. Quart. 1915 M.	II. Quart. 1915 M.
Oberschlesien	3,65	3,42	3,60	3,79
Niederschlesien	3,48	3,39	3,41	3,60
Ruhrrevier	5,22	5,03	5,18	5,39
Saarrevier (Staatswerke)	4,42	4,25	4,22	4,31
Aachener Steinkohlenrevier	4,80	4,60	4,68	4,78
Am linken Niederrhein	5,49	5,34	5,37	5,67

Diese Zahlen zeigen, daß die Behauptung, die Preiserhöhungen für Brennstoffe seien wegen der gestiegenen Löhne notwendig, einfach nicht wahr ist. Während in vielen Berufen bei Ausbruch des Krieges der vorher gezahlte Lohn anstandslos weiter gezahlt wurde, drückten die Zechenherren die Löhne enorm herunter. Nicht in einem einzigen Steinkohlenbezirk sind die Löhne stabil geblieben. Bis zum Schluß des ersten Quartals dieses Jahres, also nach acht Kriegsmonaten, während eine ungeheuere Preistreiberei die notwendigsten Lebensmittel gewaltig verteuert, zahlen die Bergwerksbesitzer nicht einmal den Lohn, der vor dem Kriege verdient wurde. Man muß sich daran erinnern, daß am 1. April dieses Jahres die Richtpreise des Kohlensyndikats eine Erhöhung von 2 M. und mehr pro Tonne erfuhren und diese Erhöhung schon damals mit den gestiegenen Bergarbeiterlöhnen begründet wurde; ebenso muß daran erinnert werden, daß den Arbeiterausschüssen, als diese im März dieses Jahres um Gewährung einer Teuerungszulage vorstellig wurden, in bezug auf die schon bestehende Lohnhöhe ganz phantastische Zahlen genannt wurden. Angesichts dieser Tatsachen darf doch gefragt werden, wo bestanden denn die hohen Löhne, als die Preissteigerungen damit begründet wurden? Nun sind ja mittlerweile im zweiten Quartal die Löhne um einiges gestiegen, die Steigerung ist aber im Durchschnitt so minimal, daß nicht davon geredet werden kann, daß dadurch auch nur annähernd ein Ausgleich mit den gestiegenen Lebensmittelpreisen herbeigeführt wurde.

Wenn nun auch jetzt in allen Revieren eine Steigerung stattgefunden hat, so macht der Staatsbergbau an der Saar hiervon leider eine Ausnahme. Hier waren die Durchschnittslöhne auch im zweiten Quartal 1915 noch niedriger als vor dem Kriege.

Ein für die eigentlichen Bergarbeiter, d. h. der Hauer und Lehrhauer etwas günstigeres Bild ergibt sich, wenn man die Löhne nach den verschiedenen Arbeiterklassen betrachtet. Es betrug der Lohn:

	d. eigentlich. Bergarbeiter II. Quart 1914 M.	1915 M.	sonst unterirdisch beschäftigte Arbeiter II. Quart. 1914 M.	1915 M.	Untertagsarbeiter II. Quart. 1914 M.	1915 M.	Jugendl. männliche Arbeiter II. Quart. 1914 M.	1915 M.	Weibliche Arbeiter II. Quart. 1914 M.	1915 M.
Oberschlesien	4,87	5,28	3,53	3,82	3,24	3,52	1,24	1,41	1,30	1,44
Niederschlesien	3,93	4,11	3,49	3,66	3,17	3,37	1,34	1,51	1,73	1,81
Ruhrrevier	6,19	6,66	4,52	4,69	4,37	4,62	1,44	1,65	—	—
Saarrevier	5,08	5,08	4,13	4,12	3,85	3,92	1,43	1,54	—	—
Aachener Revier	5,43	5,64	4,33	4,46	4,12	4,31	1,64	1,68	—	—
Linker Nieder-Rhein	6,14	6,52	4,99	5,11	4,41	4,66	1,58	1,58	—	—

Auch hier zeichnet sich der Saarfiskus dadurch aus, daß die Hauerlöhne dieselben geblieben sind, die Arbeiter also kein Aequivalent für die gestiegenen Lebensmittelpreise bekommen haben. Aber auch in den übrigen Revieren ist die Lohnsteigerung ungenügend; nirgendwo haben die Unternehmer sich dazu aufschwingen können, die von den Bergarbeitern schon im März d. J. gestellte Lohnerhöhung von 60 resp. 40 Pf. pro Schicht zu gewähren. Selbst unter Würdigung aller Momente, welche der Lohnstatistik mit auf den Weg gegeben werden, wie z. B. die Beschäftigung vieler ungelernter Arbeiter, die Zunahme der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, kann man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Lohnsteigerung ungenügend ist.

Berlin und Umgegend.

Die Kistenmacher fordern Teuerungszulagen. Eine am Dienstag abgehaltene Branchenversammlung der Kistenmacher beschloß, von den Unternehmern eine Teuerungszulage von 20 Proz. des Lohnes zu fordern. Hierzu wurde ausgeführt, daß in anderen Zweigen der Holzindustrie Teuerungszulagen bewilligt sind und auch einzelne Kistenfabrikanten schon Teuerungszulagen gewährt haben. Die meisten Fabrikanten zahlen aber noch keine Zulage und sollen nun ebenfalls dazu aufgefordert werden. Weiter wurde betont, daß im Hinblick auf die gegenwärtigen Lebensmittelpreise, die um 150 Proz. gestiegen sind, die Forderung einer Zulage von 20 Proz. noch lange nicht ausreicht, um die durch die Teuerung verursachten Mehrausgaben zu bestreiten.

Aus der Partei.

Von der französischen Partei-Opposition.

Wie die Schweizer Parteipresse mitteilt, hat die sozialistische Föderation der Haute-Vienne der Internationalen Sozialistischen Kommission die Zustimmung zum Zimmerwalder Manifest erklärt und bereits einen Beitrag zur Beitreibung der aus der Tätigkeit dieser Kommissionen erwachsenden Kosten bewilligt. Einen ähnlichen Beschluß faßte die Sektion Limoges der französischen Partei.

Aus Industrie und Handel.

Verteuerung der Zündhölzer in Sicht.

Aus Interessenkreisen geht Berliner Blättern die Mitteilung zu, daß der Verein deutscher Zündholzfabrikanten die Schaffung eines Syndikats anstrebt. Der Verein sei bereits eingetragen worden, um die Uebernahme der der Industrie zur Verfügung gestellten Rohmaterialien einheitlich zu ermöglichen und auch gleichzeitig die Verteilung entsprechend durchzuführen. Es komme dies hauptsächlich für die Uebernahme des von der Militärbehörde zur Verfügung gestellten Aspenholzes aus dem besetzten Litauen und Kurland in Frage.

Der Notiz wird hinzugefügt: „Die Frage einer Festsetzung von Höchstpreisen für Zündhölzer erscheint insofern überholt, als bereits eine Anzahl Oberkommandos den gegenwärtigen Preis von 40 Pf. für das Paket als Höchstpreis eingesetzt haben und im allgemeinen eine weitere Erhöhung der Preise seitens der Zündholzindustrie bestimmt nicht mehr zu erwarten ist." — Also 40 Pf. soll der Normalpreis werden! Wenn alle die Preise steigern, können die Zündholzfabrikanten nicht untätig sein.

Steigerung des italienischen Außenhandels.

Trotz des Krieges hat der italienische Außenhandel eine Steigerung erfahren. Nach dem „Sole" brachte der August eine Einfuhr im Werte von 233 029 500 Lire (+ 64 141 000 gegen August 1914) und eine Ausfuhr im Werte von 159 825 000 Lire (+ 75 986 000).

Die Erhöhung der Einfuhr kommt hauptsächlich auf die Rechnung der industriellen Rohstoffe und einiger Lebensmittel wie Baumwolle (+ 28,2 Millionen), rohe Häute, Hafer, Wolle, Fleisch, Rohgummi; eine Abnahme verzeichneten dagegen Holz (— 5,2), wissenschaftliche Instrumente, Wollenwaren, Kurzwaren, Maschinen u. a. m.

Der Ausfuhrzuwachs ist im wesentlichen der Textilindustrie zu danken; so wurden an Baumwollenwaren für 17,8, an Seidengeweben für 9,8, an Wollenwaren für 8 Millionen Lire mehr ins Ausland verkauft. Die Rohseidenausfuhr nahm um 15,6 zu. Eine Verminderung in der Ausfuhr wiesen die verschiedenen von Ausfuhrverboten betroffenen Artikel auf wie frisches Obst, Kartoffeln, Mehle, Grieß, Vieh, Hühnereier, indessen kaum in nennenswerter Verschärfung, da die Ausfuhrverbote meist auch schon im August 1914 bestanden.

Der italienische Außenhandel hat im August auch gegen den Juli 1915 (Einfuhr 198 257 189; Ausfuhr 142 244 207 Lire) eine nicht unbedeutende Belebung erfahren; indessen bleibt das Ergebnis gegen den letzten vom Kriege unbeeinflußten Monat Juli 1914 (Einfuhr 258 054 685; Ausfuhr 184 602 473 Lire) noch einigermaßen zurück.

Kriegsgewinne.

Die Schlesische Leinenindustrie vormals Kramsta u. Söhne erhöht die Dividende von 8 auf 15 Proz.

Die Hermann Franken A.-G. in Gelsenkirchen-Schalke verteilt bei einem Reingewinn von 123 470 M. (i. V. 96 770 M.) eine Dividende von 5 (i. V. 4) Prozent.

Die Wesermühlen-A.-G. in Hameln, die im Vorjahre mit einem Verlust abschloß, erzielte diesmal einen Reingewinn von 987 317 M., woraus nach Abtragung des Verlustvortrages 6 Prozent Dividende gezahlt werden. Die 1898 gegründete Gesellschaft, die bereits zweimal 1903 und 1908 saniert werden mußte, und auch danach wieder mit Unterbilanz arbeitete, gehört zu denjenigen Unternehmungen, die der Krieg aus ihrer Kalamität herausgebracht und in die Lage versetzt hat, neben beträchtlichen Abschreibungen zum ersten Male einen Gewinn zu erzielen, der ihr die Zahlung einer Dividende ermöglicht. Ueber das Ergebnis äußert sich der Bericht der Verwaltung unter anderem: Als im Laufe des Jahres die Kriegsgetreidegesellschaft einsetzte, schloß die Gesellschaft mit ihr einen Lager- und Mahlvertrag; außerdem gelang es ihren Bemühungen, anderweit Mahlaufträge zu erhalten. Im neuen Geschäftsjahre ist die Gesellschaft der Reichsgetreidegesellschaft angeschlossen, ferner hat sie durch Beteiligung an der neugegründeten Grieß-Zentrale G. m. b. H. in Charlottenburg volle Beschäftigung ihrer Griießmühle gesichert. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, darf auch für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis erwartet werden.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe beliefen sich bis zum 18. Oktober einschließlich, dem ersten Pflichteinzahlungstermin, auf 8269 Millionen Mark = 68,34 Proz. der gezeichneten Summe, gegenüber einem Soll von 80 Proz.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbl.

Aus Groß-Berlin.

Zur Sicherung der Milchversorgung Berlins.

Einführung von Milchkarten.

Die seit längerer Zeit andauernde Milchknappheit, die aus dem Futtermangel in Deutschland und aus der dadurch bedingten Minderung der Milchproduktion zu erklären ist, hat in Berlin den Magistrat zur Erwägung besonderer Maßregeln veranlaßt. Er ist bisher bemüht gewesen, bei der Futterzuteilung durch die Reichsfuttermittelstelle oder durch die Landesfuttermittelstelle den Berliner Molkereien und den auswärtigen, soweit sie Milch nach Berlin liefern, eine angemessene Berücksichtigung zu verschaffen. Es scheint aber geboten, auch die Verteilung der für Berlin verfügbaren Milchmengen zu regeln und die Ernährung mit Milch wenigstens denjenigen Personen zu sichern, die auf sie als Nahrungsmittel angewiesen sind. Das gilt für die kleineren Kinder, für die stillenden Frauen und für einige Kranke; ihnen soll durch Einführung von Milchkarten der Bezug von Milch gewährleistet werden, soweit das überhaupt möglich ist.

Der Milchbedarf Berlins wird in einer den Stadtverordneten soeben zugegangenen Magistratsvorlage bei 180 000 kleineren Kindern auf 122 500 Liter pro Tag geschätzt, woran beteiligt sind von den 30 000 Säuglingen die 10 000 Brustkinder mit 10 000 Liter (für die Mütter a 1 Liter), die 20 000 Flaschenkinder (a $^3/_4$ Liter) mit 15 000 Liter, ferner 90 000 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren (a $^3/_4$ Liter) mit 67 500 Liter und 60 000 Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren (a $^1/_2$ Liter) mit 30 000 Liter. Dazu käme dann noch eine gewisse Menge Milch für Kranke. Die Milchkarteninhaber haben bis einschließlich Freitag einer Woche bei Milchgeschäften oder Molkereien ihre durch die Karten festgesetzte Milchmenge für den mit Montag der folgenden Woche beginnenden Zeitraum bis zur Höchstgrenze von drei Wochen anzumelden, und der Milchlieferant soll die Anmeldung nur dann zurückweisen dürfen, wenn sein Vorrat zur Lieferung der angemeldeten Menge nicht ausreicht. Hat er die Anmeldung nicht berechtigterweise ablehnen können, so ist er zur Lieferung der angemeldeten Menge nach Maßgabe der Karte und gegen Barzahlung verpflichtet. Die Verpflichtung erlischt, wenn die Entnahme der Milch nicht erfolgt in Milchgeschäften bis 10 Uhr vormittags, in Molkereien bis 8 Uhr morgens, 2 Uhr nachmittags, 7 Uhr abends (je nach Melkezeit). Der den Stadtverordneten jetzt zur Beschlußfassung vorgelegte Entwurf der Bestimmungen über die Einführung von Milchkarten setzt auch fest, daß der Lieferant den Milchkarteninhabern keine höheren Preise berechnen darf, als seinen übrigen Abnehmern.

Der Magistrat behält sich vor, hinsichtlich der Milchpreise noch weitere Vorschriften zu erlassen. In der Begründung seiner Vorlage führt er hierzu aus, daß er nicht in der Lage sei, die Preisbildung entscheidend zu beeinflussen, weil er nur den Preisaufschlag innerhalb Berlins zu kontrollieren vermöge, im übrigen aber der Landwirt den Preis bestimme. Gegen die Festsetzung von örtlichen Höchstpreisen spreche der Grund, daß die Preisfestsetzung innerhalb der einzelnen Gemeinden die Ware leicht von ihrem Markt vertreiben könne. Werde aber die Milch einer allgemeinen Preisregelung unterworfen, so biete sich auch für Berlin die Möglichkeit, innerhalb des dann gesteckten Rahmens Preisvorschriften, insbesondere zugunsten von Kindern und Kranken, zu erlassen. Bereits jetzt sind übrigens Verhandlungen mit den Milchhändlern im Gange, die darauf abzielen, daß einem Teil der Karteninhaber die Milch zu 28 Pf. geliefert werden soll.

Die Lebensmittelfrage in der Stadtverordnetenversammlung.

Am heutigen Donnerstag wird in der Stadtverordnetenversammlung der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion über die Lebensmittelteuerung verhandelt. Die Sitzung beginnt um 5 Uhr.

Ablieferung von nicht beschlagnahmtem Metall.

Berlin, 20. Oktober. (W. T. B.) Die von den Kommunalverbänden auf Grund der Verordnung Nr. M. 825/7. 15 K. R. A. über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel errichteten Sammelstellen können auch nach dem 16. Oktober 1915 solche Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel annehmen, die nicht beschlagnahmt, und die in der Bekanntmachung der Zusätze zu der genannten Verordnung (M 825 e/7. 15 K. R. A.) aufgeführt sind. Solche Gegenstände sind: Bürstenbleche, Eimer, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Plätten, Nippessachen, Thermometer, Schreibgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen, Badeöfen.

Außer diesen Sachen dürfen ferner angenommen werden: sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze, Neusilber, Alfenid, Christofle, Alpaka und Reinnickel, soweit sie nicht auf Grund der Verfügung M. 1./4. 15 K. R. A. betreffend „Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen" an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gemeldet worden sind. Für diese, nicht an die Metallmeldestelle gemeldeten Materialien werden die bereits in der Bekanntmachung M. 825e/7. 15 K. R. A. veröffentlichten Preise vergütet.

Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden. Als Altmaterial gelten die Gegenstände, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie für ihren eigentlichen Zweck nicht mehr benutzt werden können.

Gepfefferte Preise für Hasen.

Die hohen Fleischpreise haben auch auf die Preise für Wild preissteigernd eingewirkt. In den Hallen und in anderen Geschäften werden beispielsweise für Hasen Preise von 6—8 M. verlangt. Wo mögen hier die hohen Gestehungskosten herkommen. Der Einwand, daß die Futtermittel teurer geworden sind, kann beim Wild beim besten Willen nicht erhoben werden, auch die Jagdpachten sind nicht gestiegen. Es gibt keinen stichhaltigen Grund, die hohen Preise für Wild zu rechtfertigen, es sei denn, man erkennt die sonstigen hohen Fleischpreise als Grund an, auch die Preise für Wild in die Höhe zu schrauben, für die Konsumenten allerdings ein schlechter Trost.

Verbrüht.

Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem ein Kindesleben zum Opfer fiel, hat sich in Spandau ereignet. Eine Frau B. aus der Metzer Straße, deren Mann seit Monaten im Felde steht, und die gezwungen ist, außerhalb zu arbeiten, hatte ihr ein Jahr altes Kind einer Nachbarin zur Wartung während ihrer Abwesenheit anvertraut. Am Dienstag mußte diese ebenfalls einer wichtigen Besorgung wegen ausgehen und ließ in der Wohnung das Kind unter der Aufsicht ihrer zehnjährigen Tochter zurück. Letztere wärmte während der Abwesenheit der Mutter Kaffee auf und stellte eine Kanne mit der heißen Flüssigkeit auf einen Stuhl. Während die Schülerin sich für wenige Augenblicke umwandte, machte sich das Kind an der Kanne zu schaffen. Das Gefäß stürzte um und der heiße Kaffee ergoß sich über das Kind, das im Gesicht, an der Brust und am Unterleib schwer verbrüht wurde. Obwohl das bedauernswerte Geschöpf bald im städtischen Krankenhause ärztliche Hilfe erhielt, ist es an den Folgen der erlittenen Brandwunden gestorben.

Tödliche Eisenbahnunfälle.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalls ist der 43jährige Arbeiter Franz Bärwald aus Köpenick geworden. B. war auf dem Bahnhof Adlershof bei Gleisumbauarbeiten beschäftigt. Montag früh gegen 6 Uhr, kurz nach Arbeitsbeginn, wurde der Arbeiter von einem von Berlin kommenden Zuge, dessen Annäherung er nicht bemerkt hatte, erfaßt. Er geriet unter die Räder der Lokomotive und wurde auf der Stelle getötet.

Ein zweiter tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Erkner. Dort hatte der Wehrmann Joseph Schemionek Postendienst zum Zweck des Bahnschutzes. Als ein Güterzug aus Breslau herannahte, wollte Sch. ausweichen, indem er nach dem Nebengleis hinüberging. In diesem Augenblick sauste von Berlin her ein Personenzug heran. Der Soldat wurde von der Maschine erfaßt und mit solcher Wucht gegen das Brückengeländer geschleudert, daß er schwere äußere und innere Verletzungen erlitt, denen er alsbald erlag. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

Streckung von Schmieröl. Das Polizeipräsidium teilt mit: Zur gebotenen Einschränkung der Verwertung von Fett und Oel zum Schmieren wird darauf hingewiesen, daß Emulsionen von Graphit und Oel (Potemzol, Oellack und dergleichen) ein sehr geeignetes Mittel sind, um Schmieröle zu strecken. Die hiermit angestellten Versuche von sachverständiger Seite haben ergeben, daß durch Zusatz von 1—2 Proz. Graphitemulsion zum Schmieröl eine Ersparnis an Oel von 50—70 Proz. erzielt wird. Auch Leichtöle, die an sich nur geringe oder keine Schmierfähigkeit besitzen, können durch Zusatz von etwa 50 Proz. Graphitemulsion zu einem brauchbaren Maschinenöl für alle Zwecke, selbst zu Zylinderöl gemacht werden. Ein ähnlicher Erfolg wird erreicht, wenn konsistente Fette mit 1—2 Proz. Graphitemulsion versetzt werden. Die notwendige Schonung unserer Vorräte an Fetten und Oelen macht es den Verbrauchern zur Pflicht, daß von dem bezeichneten Sparmittel möglichst umfangreicher Gebrauch gemacht und mindestens überall Versuche angestellt werden, die über die jetzigen Kriegszeiten hinaus Bedeutung haben und zu dauernden Ersparnissen an Oelen und Fetten führen werden.

Verhaftung einer Kautionsschwindlerin und Logisdiebin.

Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine von zahlreichen Behörden steckbrieflich verfolgte Kautionsschwindlerin und Logisdiebin, die in Berlin zahlreiche Gastrollen gegeben hat, dingfest zu machen. Die Betrügerin, eine 37jährige Frau Minna Klunkert, mietete sich bei ihrer letzten Anwesenheit in Groß-Berlin in der Kollendorffstraße unter dem Namen Ella Zimmermann ein und erließ am letzten Sonntag in Berliner Blättern eine Anzeige, worin Mädchen und Frauen zur Uebernahme von Seifenfilialen gesucht und von den Bewerberinnen 300 M. Kaution verlangt wurden. Auf die Anzeige hin meldeten sich eine ganze Reihe von Frauen und Mädchen. Soweit die Bewerberinnen die Kaution bei sich hatten, wurden sie um die 300 M. geprellt, die übrigen, die vorsichtiger waren, mit allerlei Ausreden abgespeist oder abgewiesen.

Der Mord in der Forst bei Berkenbrück, dem der junge Schlosser Willi Krause zum Opfer fiel, wird am 29. d. M. das Schwurgericht in Frankfurt a. O. beschäftigen. Angeklagt ist der 25 Jahre alte Schlosser Otte Göttschau, der den Ahnungslosen unter der Vorspiegelung verschleppte, daß er ihm eine gut bezahlte Stellung verschaffen wolle, und ihn dann in einer Schonung erschoß.

Ein falscher Feldgrauer tritt gegenwärtig als Warenschwindler auf. Er bestellt unter dieser oder jener Vorspiegelung durch den Fernsprecher Fleisch- und Wurstwaren, jedesmal nach einem anderen Hause, mit der Weisung, dem Boten die quittierte Rechnung mitzugeben. In dem bezeichneten Hause empfängt er dann den Boten, nimmt ihm schon auf der Treppe die Ware ab, bittet ihn, einen Augenblick zu warten, damit er den Betrag der Rechnung hole, und verschwindet mit der Beute.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Donnerstag, abends $8^1/_2$ Uhr, beginnt der acht Abende umfassende Kursus „Soziale Kriegsfragen". In ihm soll das weite und vielartige Gebiet der sozialen Fragen behandelt werden, an denen die Arbeiterschaft in erster Linie interessiert ist. Die Frage der Kriegsunterstützung, der Hinterbliebenenfürsorge, die Maßnahmen für Kriegsbeschädigte usw. sollen in diesem Kursus behandelt werden. Funktionäre, Leseabendleiterinnen usw., die häufig um Auskunft in diesen wichtigen Fragen angegangen werden, seien besonders auf diesen Kursus aufmerksam gemacht. Vortragender ist Arbeitersekretär Genosse Hermann Müller. Der Kursus findet im Hörsaal der Schule, Lindenstraße 3, 4. Hof 3 Treppen, statt.

Kleine Nachrichten. Durch Ueberfahren getötet wurde vergangenen Sonnabend, wie wir mitteilten, eine Frau auf dem Bahnhof Fürstenbrunn, als sie eine Feldpostkarte, die ein vorüberfahrender Soldat aus dem Fenster geworfen hatte, vom Gleis aufheben wollte. Ein D-Zug faßte sie und rollte über sie hinweg. Die Verunglückte ist jetzt festgestellt als eine Arbeiterin Berta Lehfeld aus der Stromstraße 31. — Ein grausiger Fund wurde gestern in einem Stadtbahnzuge zu Neukölln gemacht. Ein Paket aus grau-braunem Packpapier, das in einem Abteil liegen gelassen war, enthielt die Leiche eines neugebornen Knaben. — Im städtischen Obdach vom Tode überrascht wurde gestern ein 71 Jahre alter Böttcher August Richter, dessen Verhältnisse nicht näher bekannt sind. Nach dem Gutachten eines Arztes starb er am Herzschlag infolge von Wassersucht. — Beim Besteigen eines haltenden Straßenbahnwagens tödlich verunglückt ist gestern der 63 Jahre alte Restaurateur Karl Pierenz aus der Sorauer Str. 30.

Aus den Gemeinden.

Teuerungsinterpellation in Lichtenberg.

Auch in Lichtenberg hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zu der heute stattfindenden Stadtverordnetensitzung eine Interpellation eingebracht, in der sie den Magistrat um Auskunft bittet über die Schritte, die er zur Herabminderung der bestehenden Lebensmittelteuerung zu unternehmen gedenkt.

Städtischer Kartoffelverkauf in Neukölln.

Die Stadt wird noch im Laufe dieser Woche mit dem Verkauf städtischer Kartoffeln beginnen. Da die Stadtgemeinde nicht in der Lage ist, den Kartoffelbedarf für die Wintermonate auf Lager zu nehmen und außerdem bei den umfangreichen Lagerbeständen die Gefahr einer erhöhten Verderbnis besteht, beabsichtigt die Stadtverwaltung, der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, ihren Winterbedarf an Speisekartoffeln schon jetzt einzudecken. Zu diesem Zwecke ist in der Lahnstraße am Oberhafen aus dem Eisenbahnwagen heraus ein Großverkauf für Kartoffeln eingerichtet, bei welchem je nach der Größe der Familie 1—3 Zentner gute Speisekartoffeln zum Preise von 3,50 M. pro Zentner verkauft werden. Bezugsscheine können in den Diensträumen des städtischen Eiswerks, Mittelbuschweg 26/27, werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1—3 Uhr nachmittags gelöst werden. Die Ausgabe erfolgt, solange die Vorräte reichen. Stockungen im Verkehr werden naturgemäß infolge der Schwierigkeiten beim Bahntransport nicht zu vermeiden sein. Außerdem findet vom 21. Oktober d. J. ab in neu eingerichteten Verkaufsstellen Rogatstr. 12 (Ecke Ilsestraße), Jansastr. 4, Richardstr. 61, Wildenbruchstr. 87 und Steinmetzstr. 12 ein Kleinverkauf von Kartoffeln statt. In diesen Stellen wird jedoch nur eine Höchstmenge von 30 Pfund abgegeben. Der Kleinverkaufspreis beträgt 40 Pf. je 10 Pfund.

Aus der Gemeindevertretung Weißensee.

Die Vertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Unterbringung von Militär und Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten. Zum 1. November soll ein Gardebataillon nach Weißensee versetzt werden und in der Hauptsache in den Volksschulen untergebracht werden. Unsere Genossen machten ihre Zustimmung davon abhängig, daß für die Volksschüler Fürsorge getroffen werden müsse, um eine ordnungsgemäße Unterbringung in den noch verbleibenden Schulen, auch höheren Lehranstalten, zu garantieren. Auch dürfe der schon beschränkte Unterricht durch diese Maßnahmen keineswegs leiden. Der Bürgermeister versprach, in dieser Hinsicht alles zu tun, so daß die Bürgerschaft darüber beruhigt sein kann. Die Kosten, deren Höhe schätzungsweise auf 30 000 M. angenommen sind, wurden bewilligt. Eine Beschwerde, daß die Gemeinde bei der Einziehung von Steuern rigoros vorgehe, wurde vom Gemeindevorstand dahin beantwortet, in allen Fällen die gesetzliche Frist gewahrt zu haben und überall da wo Stundungsgesuche eingereicht waren, diese in wohlwollender Weise geprüft zu haben; zum Beweis diene, daß die Finanzkommission im Ablauf eines Jahres in 46 Sitzungen 345 Stundungsgesuche bewilligt habe. Zu Vorsitzenden des Gewerbegerichts wurden gewählt: Dr. Klamroth, Assessor Raßmus und Rechtsanwalt Müller.

Soziales.

Entschädigung für verweigerten Urlaub.

Die Frage, ob für zugesagten Urlaub Entschädigung zu zahlen ist, wenn der Urlaub aus betriebstechnischen Rücksichten nicht gewährt werden kann, beschäftigte am Dienstag das Berliner Gewerbegericht unter Vorsitz des Magistratsrats Schulz.

Gegen die früheren Berliner Elektrizitätswerke, die am 1. Oktober die Stadt Berlin übernahm, war von zwei Maschinisten, Heizern und Schaltisten Klage auf Barentschädigung des nicht gewährten Urlaubs angestrengt. Der Vertreter der Beklagten machte geltend, daß der Urlaub wegen Mangel an Ersatzkräften nicht gewährt werden konnte; es wäre dann die Aufrechterhaltung des Betriebes in Frage gestellt worden. Der Vertreter der Kläger erwiderte: der Urlaub sei ein Bestandteil des Lohnes und müsse unter solchen Umständen entschädigt werden. Die Direktion der B. E. W. habe folgende Bekanntmachung in allen Betrieben erlassen: „Urlaub gewähren wir allen denjenigen Arbeitern, welche in unseren Diensten stehen und infolge des ununterbrochenen Betriebes unserer Werke regelmäßig auf Grund des Dienstplanes zum Sonntagsdienst herangezogen werden". Diese Heranziehung sei gerade bei dem Maschinenpersonal geschehen. Die Sonntagsarbeit werde nicht mit Aufschlag bezahlt. Dafür sei den Beschäftigten der Urlaub gewährleistet und infolgedessen ein Bestandteil des Lohnes. Anderenfalls müssen die B. E. W. die geleistete Sonntagsarbeit jetzt noch besonders vergüten. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und verurteilte die Beklagte, den nicht gewährten Urlaub in bar zu bezahlen.

Demnach ist die B. E. W. nunmehr verpflichtet, denjenigen ihrer früheren Arbeiter, die keinen Urlaub in dem letzten Jahre erhielten, eine Entschädigung zu zahlen.

Gerichtszeitung.

Eine unglückliche Mutter.

Den Sturz ihres kleinen Kindes aus dem Fenster durch mangelhafte Aufsicht verursacht zu haben, wurde der Frau Anna Rauchstädt vorgeworfen, die gestern unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen wurde.

Die Angeklagte, eine Mutter von drei Kindern, wohnt im vierten Stock eines Hauses in der Hussitenstraße. Hausbewohner hatten schon mehrmals bemerkt, daß die zwei jüngsten, fünf- und dreijährigen Töchter der Angeklagten bei offenstehendem Fenster auf dem schmalen Fensterbrett stehend, dem ein kleines Blumenbrett vorgelagert war, allerhand Kapriolen machten. So war es auch an dem Unglückstage. Während die Mutter, die plättete, dem Fenster den Rücken zugekehrt hatte, waren die beiden Kinder auf den vor dem Fenster stehenden Stuhl und von dort auf das Fensterbrett des geöffneten Fensters geklettert und trieben dort Allotria. Eine Hausbewohnerin, die schon ein Unglück kommen sah, hatte soeben durch drohende Zeichen die Kinder von dem gefährlichen Platz vertreiben wollen, da stürzte auch schon das dreijährige Mädchen aus dem Fenster auf den Hof hinab und war sofort eine Leiche. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Die unglückliche Mutter, der ihr Liebstes durch zu eifrige Beschäftigung mit ihrer Arbeit entrissen ist, bleibt hoffentlich von der Verbüßung der Strafe verschont. Erneut sollte der Vorfall aber die Eltern zur Aufmerksamkeit gegen Kinder veranlassen.

Ueberfahren.

Zu Tode gefahren wurde am 26. Juli vormittags durch die Unachtsamkeit eines Kutschers ein junger Mann, der einen Handwagen durch die Gitschiner Straße zog. Hinter ihm kam ein schwer beladener Kohlenwagen her, dessen Kutscher an dem Handwagen vorbeifahren wollte. Aber anstatt ihn durch Abbiegen nach links zu überholen, fuhr er so dicht an ihn heran, daß der Kohlenwagen mit ihm zusammenstieß. Durch die Wucht des Stoßes wurde der Führer des Handwagens nach links zu Boden geschleudert. Der Kohlenkutscher, der als Kutscher Fahrenkrug festgestellt wurde, hatte die Pferde so wenig in der Gewalt, daß dem zu Boden gerissenen Mann das rechte Hinterrad über den Brustkasten ging. Der

Verletzte starb wenige Minuten nach dem Unfall. Die Schuld an dem letzteren wurde von allen Augenzeugen dem Fahrenkrug zugeschrieben, der sich deshalb gestern wegen fahrlässiger Tötung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Butterfälschung.

Der Butterhändler Peter Ogiepzus in Leipzig wurde von der Strafkammer wegen Butterfälschung durch Wasserzusatz zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in den Knetmaschinen 1—1½ Liter Wasser der Butter zugesetzt, während höchstens ¼ Liter ausgereicht hätte, um die Knetmaschinen in Betrieb zu setzen.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück. Auf der Myslowitz-Grube in Myslowitz brach ein Grubenbrand unter Tage aus, dem die drei Oberhäuer Wrobel, Pawlik und Sobania zum Opfer fielen. Sie hatten die Brandwache. Als sie an der Brandstelle tätig waren, brach plötzlich ein mächtiger Feuerstrom durch, der ihnen den Weg zur Flucht versperrte.

Entgleisung eines französischen Militärzuges. Wie aus St. Etienne telegraphiert wird, ist am Dienstag ein Sonderzug mit auf Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten infolge Bruches der Kuppelung beim Tunnel von Saint-Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in eine Schlucht; sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Erdbeben in Ungarn. Dienstag vormittag um 10½ Uhr fanden sowohl in Temesvar als auch in ganz Südungarn heftige Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Millimeter Ausschlag. Die Richtung war Südsüdwest. Das Erdbeben war besonders in Temesvar von großer Heftigkeit; in den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

Flucht aus dem Gefängnis. Vier gefährliche Verbrecher sind während der Nachtzeit in Sträflingskleidern aus dem Gerichtsgefängnis in Konitz (Westpreußen) entwichen. Einer der Ausgebrochenen konnte festgenommen und wieder in das Konitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. Zwei der Ausreißer, darunter der Wiederfestgenommene, haben mehrjährige Gefängnisstrafen zu verbüßen. Der dritte, der „Reisende" Paul Rettke aus Berlin, war erst vor einiger Zeit zu seiner Aburteilung nach Konitz gebracht worden. Er ist ein sehr gefährlicher Kirchenräuber, der wegen zahlreicher Kircheneinbruchsdiebstähle, die er in der Umgegend von München, Dresden, in Ostpreußen und im Schlochauer Kreise verübt hat, zu insgesamt 22 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Keine Todesstrafe in der Schweiz. Der Berner Sachverständigenausschuß für das eidgenössische Strafrecht hat die frühere Vereinbarung über die Todesstrafe fallen gelassen und sich mit 16 gegen 6 Stimmen gegen die Aufnahme der Todesstrafe in das eidgenössische Strafrecht ausgesprochen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 358 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: 1., 3., 4. und 5. Garde-Reg. z. F.; 1. und 2. Garde-Ref.-Reg.; Garde-Gren.-Regimenter Elisabeth und Augusta; Garde-Füs.-Reg.; Garde-Schützen- und Garde-Ref.-Schützen-Bat. Gren.- bzw. Inf.- bzw. Füs.-Regimenter Nr. 1, 3, 11, 22, 30, 33, 41, 42, 43, 46, 48, 50 (s. Inf.-Reg. Nr. 46), 51, 55, 63, 65, 67, 69, 70, 73, 75, 83, 84, 89, 95, 96, 97, 99, 111, 113, 114, 116, 117, 128, 136, 140, 141, 142, 144, 146, 147, 149, 150, 151, 152 (s. auch Inf.-Reg. Nr. 341), 154, 155, 159 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 258), 160, 161, 162, 163, 165, 167, 168, 169, 171 bis einschl. 175, 187, 332, 341. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 13, 18, 19, 21, 23, 26, 35, 37, 48, 51, 52, 56, 65, 74, 76, 77, 80, 88, 94, 130, 203, 208, 209, 210, 211, 214, 215, 218, 220, 221, 223 bis einschl. 227, 232, 253, 258, 261, 263. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 10, 11, 12, 15, 26, 31, 35, 39, 49, 51, 52, 71, 84. Landw.-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 1. Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 27 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 1). Jäger-Reg. Nr. 2; Bat. Nr. 2; Ref.-Bataillone Nr. 6, 10 (s. Jäger-Reg. Nr. 2), 16, 19, 21. Radfahrer-Komp. Nr. 56. 5. Ers.-Maschinengew.-Komp. des 1. Armeekorps; Feld-Maschinengew.-Züge Nr. 134 (s. Inf.-Reg. Nr. 172), 186 (s. Füs.-Reg. Nr. 33), 285 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84); Festungs-Maschinengew.-Abt. Lüttich C.

Kavallerie: 2. Garde-Drag.; Garde-Kav.-Reg. v. Massow; Kürassiere Nr. 1, 2, 3 (s. Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 13) und 7; Dragoner Nr. 12, 13, 17, 20; Husaren Nr. 1, 3, 5, 6, 15; Jäger zu Pferde Nr. 11 und 13; 1. Landst.-Eskadr. des 7. Armeekorps.

Feldartillerie: 1., 2., 4. und 6. Garde-Reg.; Regimenter Nr. 1, 4, 6, 17, 18, 26, 33, 37, 39, 40, 51, 57, 59, 60, 62, 63, 66, 73, 74, 75, 92, 94, 112; Ref.-Regimenter Nr. 1, 3, 9, 14, 16, 20, 33, 48, 59, 63, 64, 65, 66; Landw.-Regimenter Nr. 3 und 9; Landw.-Abt. der 1. und 2. Landw.-Batt. des 9. Armeekorps.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 6, 7, 9; Ref.-Regimenter Nr. 7 und 11; Fußart.-Batl. Nr. 118 und 218.

Pioniere: Regimenter Nr. 19, 20, 23, 24, 30, 31; Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 3, Nr. 3, I. Nr. 4, II. Nr. 7, II. Nr. 10, II. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. und II. Nr. 21, II. Nr. 26; Ers.-Bat. Nr. 4; Kompagnien Nr. 104, 187, 221; Ref.-Kompagnien Nr. 52 und 78. Leichter Festungs-Scheinwerfer-Zug Nr. 2. Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 117.

Feldfliegertruppe.

Kriegs-Bekleidungsamt des 5. Armeekorps.

* * *

Die sächsische Verlustliste Nr. 209 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 102, 178, 179, 181, 351, 374; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 243; Jäger-Bat. Nr. 12; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 12, 25; Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 178; Ulanen Nr. 17, 18; Ref.-Husaren; Feldart.-Regimenter Nr. 12, 32; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 54; Ers.-Abt., Feldart.-Reg. Nr. 32; Pionier-Bataillone: I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12, 22; Pionier-Kompagnien Nr. 115, 183, 192, 254; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 54; Landw.-Pionier-Komp., 19. Armeekorps; Scheinwerferzug Nr. 192; Minenwerfer-Abteilungen: Leichte Nr. 231, 286, Mittlere Nr. 104, Schwere Nr. 12, 79; Pionier-Abteilungen bei Kav.-Divisionen; Korps-Kraftwagen-Kolonne; 27. Ref.-Armeekorps; Fernsprech-Doppelzug Nr. 205; Ref.-Fernspr.-Abt. Nr. 12; Leichte Funkenstation Nr. 16; Feldflieger-Truppe; Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 1, 12. Armeekorps.

Der Schluß der württembergischen Verlustliste Nr. 286, deren Inhalt mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.

Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf. Montag: Mandolinenabend. Dienstag: Mädchenabend. Mittwoch: Liederabend. Donnerstag: Leseabend. Freitag: Volkstanzabend. Sonnabend: Unterhaltungsabend. Sonntag, den 24. Oktober: Allgemeiner Unterhaltungsabend. Finden Sonntags Partien statt, so bleibt das Jugendheim geschlossen.

Der Turnverein „Oberspree" in Oberschöneweide veranstaltet nächsten Sonntag, den 24. Oktober, eine Kartoffel- und Heringspartie nach Restaurant Schloß Woltersdorf. Abmarsch früh 6.15 Uhr vom Vereinslokal Restaurant Wilhelminenhof. Wanderlustige Parteifreunde und Jugendliche sind eingeladen. Für Nachzügler: Abfahrt mit der Elektrischen 12.20 Uhr vom Königsplatz bis Bahnhof Karlshorst, mit der Bahn bis Rahnsdorf und dann mit der Elektrischen bis Woltersdorf, Lindenstraße.

Der Schöneberger Arbeiter-Turnverein veranstaltet am Sonntag, den 24. Oktober, in der städtischen Turnhalle, Berchtesgadener Straße 12 (14. Gemeindeschule) ein öffentliches Turnen. Beginn nachmittags 4½ Uhr. Eintritt frei. Die Turnstunden des Vereins finden jeden Montag und Donnerstag ebenda statt. Kinder von Kriegsteilnehmern turnen beitragsfrei.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Bromberg. Die ersten Zeichen sind die Nummern der Vorstellungsliste. Die zweiten Zeichen bedeuten: Blindheit des Auges, landsturmpflichtig. — **H. M. 31.** Der Betreffende darf während der Kriegszeit nach dem feindlichen Ausland nicht zurückkehren. — **Troubadour 17.** 1. Die Erkrankung liegt zu weit zurück, als daß eine Bescheinigung darüber irgendeinen Zweck hätte. 2. Eine solche Bescheinigung wäre bei der Musterung mitzunehmen. 3. Nein. — **B. 21.** Die Mutter würde hier nur die staatliche Unterstützung bekommen. — **R. F. 13.** Ihre vielfachen Annahmen beruhen doch nur auf Vermutungen. Wenn der Portier eventuell durch Zeugnis bekräftigen kann, daß Ihr Sohn die Scheibe zerschlagen hat, würden Sie bei einer Klage verurteilt werden, weshalb es sich wohl empfehlen würde, den Schaden zu ersetzen. — **K. S. 150.** Wann die Einziehung erfolgen kann, wissen wir nicht. Als felddienstfähig sind Sie nicht erachtet. — **F. 1.** Nach zehn Monaten. — **Erna 56.** 1. Ja. 2. Es besteht zwar kein Zwang. Bei später eintretender Invalidität könnte Ihnen aber die Rente verweigert werden. Wir würden Ihnen aber auch in Ihrem eigenen Interesse sehr empfehlen, dorthin zu gehen. — **J. S. 37.** Sie müssen beim zuständigen Amtsgericht den Antrag einreichen. — **W. 28.** Ein solches Testament können Sie machen lassen. Die Gebühr richtet sich nach der Höhe des Objekts. —

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitagmittag. An der Küste beginnende und langsam südwärts fortschreitende Aufheiterung, im Binnenlande aber noch überwiegend bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge; überall kühl, in der Nacht zu Freitag vielfach Frost.

Verb. d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin.
Sebastianstraße 37/38.
Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Herrenkonfektionsschneider
Max Kischkowski
geb. 10. 7. 78
am 17. Oktober im Lazarett in Spandau an Lungenleiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der neuen Halle des Friedhofes der jüdischen Gemeinde in Weißensee aus statt.
163,2 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Gustav Venske
Hochmeisterstr. 14
am 18. Oktober gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Elias-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
121/1 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bierfahrer
Wilhelm Frey
von der Viktoriabrauerei, Stralau, am 18. Oktober im Alter von 46 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Stralauer Gemeindefriedhofes, Alt-Stralau, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
68/2 **Die Bezirksverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Berichtigung.
Die Beerdigung des Kollegen
Louis Gürtler
findet heute Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr (nicht 3½ Uhr) von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Der Vorstand.

Gewidmet zum heutigen Sterbetage.
Heut vor einem Jahre am 21. Oktober 1914 fand den Heldentod durch Kopfschuß mein lieber, unvergeßlicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann 2670b
Otto Hanschick
Schon ist 1 Jahr dahingeschwunden,
Da Dich hat der Tod ereilt.
Stündlich bluten neu die Wunden,
Steter Gram in uns jetzt weilt.
Viel zu früh bist Du geschieden,
Schuldlos sankst Du in das Grab,
Unsre ganze Lebensfreude
Nahmst Du mit hinab.
Wenn einst die Glocken den Frieden verkünden
Und viele sich nach blut'gem Streit
In der Heimat einfinden,
Dann werden wir schmerzlich Dich vermissen daheim.
Denn niemals kehrst Du in der Heimat ein.
In trauriger Erinnerung
Deine Gattin und Tochter Friedchen. Familie Neubauer. Familie Hanschick. Berta Schröder, Schwägerin.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Allzu früh und fern von der Heimat starb als Opfer des Weltkrieges am 10. Oktober infolge seiner am 8. Oktober erhaltenen schweren Verwundung unser lieber, guter Bruder und Schwager,
Gefreiter d. Landw.
Willi Stahn
im 30. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Stahn. Familie Jessel.
74A
So schlaf denn wohl, Du liebes, gutes Bruderherz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.
Wir werden Deiner nie vergessen.

Den Folgen einer schweren Verwundung erlag unser Mitarbeiter
Georg Held.
Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Großbuchbinderei A. Frydrychowicz.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Emilie Nickel
geb. **Kyser**
am 18. Oktober im 82. Lebensjahre verstorben ist.
Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Emil Nickel,
Putbuser Str. 42.
Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Friedens-Gemeinde in Niederschönhausen-Nordend aus statt.
A

Nachruf
zum Sterbetage meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des Ref.-Sanitäts-Gefreiten
Franz Böhme
am 21. Oktober 1914.
94A
Ein ganzes Jahr ist nun entschwunden,
Da Dich hat der Tod ereilt.
Stündlich bluten neu die Wunden,
Steter Gram in mir nur weilt.
Schuldlos sankst Du ins Grab,
Deiner Gattin Lebensfreude
Nahmst Du, geliebter Mann, mit Dir hinab.
Für immer sind wir nicht getrennt,
Gott, der die Seinen alle kennt,
Wird wieder uns vereinen.
Deine trauernde Gattin.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines Schwagers
Max Faußt
am 16. Oktober 1915, sagen wir allen Beteiligten unseren besten Dank.
39A
Familie Piletzki.

300 Mark Anzahlung
Landparzelle von 2000 M. an verk. **Grothe,** Alexanderstr. 32, II, vorn.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Ulster
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe
„Neuheiten" Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Plüsche, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gertraudtenstraße 20—21.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a
(Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115
(nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Amt Zentrum 7890.
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Berichtigung.
In dem Inserat „Zur Aufklärung" in der gestrigen Nummer unseres Blattes muß die Firma heißen:
J. F. Assmann,
Butterhandlung, Landsberger Allee 46.

Wer
die teuren Zitronen
nicht mehr bezahlen kann, verwende bei Suppen, Salaten, Limonaden, Backwerk
Citronin!
1 Päckchen für nur 5 Pf. kommt dem Safte einer frischen Zitrone gleich. **Citronin** ist in 1000 Haushaltungen erprobt. Fordert **Citronin** in allen Lebensmittelgeschäften und Drogerien! Auch liefert die Fabrikantin direkt gegen Einsendung von 50 Pfennig 10 Päckchen = 10 frischen Zitronen.
Nährmittel-Industrie Hellmuth Koeppe
Berlin C. 2, Burgstr. 30. Tel.: Amt Norden 9024—9036.
Lieferant erster Firmen.

Keine Petroleum-Not!
Wunderbar helles Licht durch unsere vorzügl. **Carbit-Tischlampen.** Viel heller und billiger als Petroleum. (Brennkosten p. Stunde nur 1½ Pf.) Vollständ. Lampe nur **4.50 M.,** fein vernickelt nur **7.50 M.** Zahlr. Dankschr. Versand p. Nachnahme von **Kogge & Bähr, Berlin,** Mauerstr. 83/84

Wybert TABLETTEN
sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene
Liebesgabe
In Wind und Wetter schützen Wybert-Tabletten vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten; sie werden mit Jubel begrüßt.
Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 2.– oder Mk. 1.–.